

„...das wichtigste...“

Als die Pharisäer hörten, wie Jesus die Sadduzäer zum Schweigen gebracht hatte, dachten sie sich eine neue Frage aus, um ihm eine Falle zu stellen. Ein Schriftgelehrter fragte ihn: "Lehrer, welches ist das wichtigste Gebot im Gesetz Gottes?" Jesus antwortete ihm: "'Du sollst den Herrn, deinen Gott, lieben von ganzem Herzen, mit ganzer Hingabe und mit deinem ganzen Verstand!' Das ist das erste und wichtigste Gebot. Ebenso wichtig ist aber das zweite: 'Liebe deinen Mitmenschen wie dich selbst!' Alle anderen Gebote und alle Forderungen der Propheten sind in diesen Geboten enthalten." Matthäus 22, 34 - 40

In einer Kirche in Kopenhagen war ein zehnfaches Geläut eingebaut.
Jede Glocke trug die Nummer eines der zehn Gebote.
Das muß ein sehr schöner, vielstimmiger Klang gewesen sein!
Und für die Kopenhagener war es vielleicht die Frage, welches Gebot ihnen am deutlichsten in den Ohren klingt.
Ja, welches Gebot ist nun das wichtigste?
Was klingt für dich am lautesten?
Vielleicht erinnerst Du dich an die geklauten Sachen?
Vielleicht klingt eine Lüge nach wie ein Tinnitus, der sich auch nicht abstellen läßt?
Vielleicht hörst Du noch das Stöhnen nackter Menschen aus schlüpfrigen Filmchen?

Jesus wird mit einer Frage von frommen Männern auf die Probe gestellt.
Aber sie fragen ihn nicht, weil sie unsicher sind.
Sie wollen Jesus herauslocken.
Er soll sich um Kopf und Kragen reden.
Sie suchen Anklagepunkte.
Sie haben ein Raster im Kopf, was richtig und falsch ist.
Es gibt kein Aufweichen, keinen Spielraum, keine mildernden Umstände.
Sie sind Ankläger. Gottgleich. An Gottes statt.

Die Antwort Jesu aber lässt sie ins Leere laufen.
Mit offenen Mündern und roten Köpfen stehen sie betreten da.
Entlarvt sind sie von der Klarheit der Worte, die damals und heute uns Menschen in eine Beziehung zu Gott und unseren Mitmenschen stellen.
Darum: Bevor wir über unser Fehlverhalten nachdenken und diskutieren, müssen wir die Prioritätenfrage stellen.

Damals und heute ist es die wichtigste Frage.
Wir hatten sie auf der Konfirmandenrüstzeit bedacht.
Woran hängst Du Dein Herz?
Was hat für dich im Leben Vorrang vor allem andern?

Es ist wie bei einer Trauung. Da stehst du mit einem Menschen vor dem Altar. Und Du wirst gefragt nach deiner Bereitschaft, diesen Mann oder diese Frau zu lieben und zu ehren bis der Tod euch scheidet. Und du wirst eine Antwort geben an diesem Altar und später immer wieder bis hinein in das alltägliche Leben: Ich liebe Dich. Ich bleibe Dir treu. Ich will mein Leben mit dir teilen.

In deinem Leben spricht Gott Dich ebenso an. Seine ungeteilte Liebe und Hingabe gilt dir, aber du mußt ihm den Platz in deinem Herzen, in deinem Leben einräumen: "Du sollst den Herrn, deinen Gott, lieben von ganzem Herzen, mit ganzer Hingabe und mit deinem ganzen Verstand!".
Bist Du dazu bereit... wird Dein Leben auch spürbar von der Liebe Gottes geprägt sein.

Dazu ein Lebensbeispiel einer Frau aus Libyen (Bericht Open Doors).

Maizah erinnert sich, dass sie etwa acht Jahre alt war, als sie ihre Mutter fragte: „Wo ist Gott? Und wie sieht er aus?“ Die Antwort ihrer Mutter war bezeichnend für die Reaktionen, die Maizah auch in den kommenden Jahren erhalten würde: „So etwas fragt man nicht. Bitte um Verzeihung. Gott hat keine Gestalt.“

Maizah besuchte in den folgenden Jahren verschiedene Moscheen, die der Sufis, der Salafisten und andere. Was sie beobachtete und hörte, enttäuschte Maizah so sehr, dass sie sich entschied, ohne Religion zu leben.

Jahre später – kurz vor Ausbruch des Bürgerkriegs in Libyen (2014) – lag Maizah in ihrem Zimmer auf dem Bett und weinte. „Plötzlich berührte jemand meine Füße. Der Raum war dunkel, doch ich sah einen hell strahlenden Mann. Ich fühlte mich glücklich in seiner Gegenwart. Er sagte zu mir: ‚Ich bin der Weg, die Wahrheit und das Leben‘. Dann verschwand er.“

Kurz danach musste ihre Familie wegen des Krieges nach Ägypten fliehen. Eine der Nachbarinnen dort war eine Christin. Durch sie lernte Maizah die Bibel kennen und fand zum Glauben an Jesus. Als sie nach Libyen zurückkehrte, traf sie zwei Jahre lang heimlich andere Christen im Untergrund, bis sie von der Polizei entdeckt wurden. Maziah floh – mit dem Ziel Europa.

Als sie vom Ausland aus mit ihrer Familie telefonierte, hörte sie, ihre Mutter sei schwer krank. Maziah flog nach Hause. Es war eine Falle. „Ich konnte nicht glauben, was ich sah“, schildert Maziah rückblickend. Mehrere religiöse Männer warteten im Haus ihrer Familie auf sie und schlugen mit Fäusten immer wieder in ihr Gesicht. Der Anführer der Männer bot Maziah schließlich an, sie könne seine vierte Frau werden, dann sei ihre Hinwendung zum christlichen Glauben abgetan. Maziah willigte zum Schein ein, bat jedoch, ihre Verletzungen im Krankenhaus behandeln lassen zu dürfen. Trotz Bewachung rund um die Uhr gelang ihr von dort aus die Flucht, direkt in eines der Zufluchtshäuser von Open Doors. Heute lebt sie in einem freien Land, befürchtet aber noch immer, dass sie entdeckt wird.

Die Geschichte von Maziah enthält viele Parallelen. Sie verdeutlicht den Konflikt, in den auch Jesus damals hineingezogen wurde. Sie konkretisiert auch das Liebesgebot Jesu in seiner doppelten Ausrichtung.

Das erste ist die Erfahrung, dass Jesus sich nicht unbezeugt lässt.

Er kommt zu uns. Er spricht uns an. Er schenkt seine liebende Nähe.

...auf solch ungewöhnliche Weise wie bei Maziah

...beim Lesen der Bibel... eine Erfahrung in der Konfirmandenzeit...

... mitten im Lebensalltag können wir berührt werden und Antwort geben auf Jesu liebende Zuwendung...

Die Hingabe an Jesus bleibt aber nicht ohne Folgen. Wir hören auch bei Maziah von frommen Männern. Aber es ist ein menschenverachtendes System im religiösen Schafspelz, in dem seelische und körperliche Gewalt, Vergewaltigungen, Folter, Rache und Hass Menschen und Beziehungen zerstören.

Aber Gottes Gebot zur Liebe schließt die Liebe zum Menschen ein.

Und schließt den Hass aus.

Gottesliebe und Liebe zum Nächsten muss aber konkret, wahrhaftig und auch erfahrbar sein.

Die Berichte der verfolgten Christen sind auch deshalb so ermutigend.

Sie setzen der Gewalt und dem Hass die Liebe entgegen.

Immer wieder höre ich in den Berichten von Open Doors von der Bereitschaft der Christen, ihren Peinigern zu vergeben.

Gottes Gebot, ihn zu lieben, schließt die Liebe zum Nächsten, zum Mitmenschen ein. Sie ist das sichtbare und spürbare Kriterium, das auch unser Leben im Glauben an Gott bestimmt. Auch wenn wir keine Verfolgungssituation haben, sind wir herausgefordert, Menschen zu lieben, ihnen zu vergeben, ihnen mit Wahrheit zu begegnen, Ihr Eigentum und ihre Würde als Geschöpfe Gottes zu achten.

Unser Leben ist wie ein vielstimmiges Geläut, in dem nicht mehr die einzelne Glocke herausgehört wird, sondern der Vielklang gibt Gott die Ehre. Als einzelne Christen und als Gemeinde sollen wir so ein Vielklang sein. Die Liebe ist dabei der Grundton. Kannst Du ihn hören?

In dem **Doppelgebot der Liebe** heißt es, liebe deinen Nächsten wie dich selbst.
Wir sind daran erinnert, dass wir nur dann Liebe geben können, wenn wir sie selbst empfangen.

In diesem Sinne schreibt Bernhard von Clairvaux (Abt Zisterzienserorden):

Wenn du vernünftig bist, erweise dich als Schale und nicht als Kanal, der fast gleichzeitig empfängt und weitergibt, während jene wartet, bis sie gefüllt ist.

Auf diese Weise gibt sie das, was bei ihr überfließt, ohne eigenen Schaden weiter.

Lerne auch du, nur aus der Fülle auszugießen und habe nicht den Wunsch freigiebiger zu sein als Gott.

Die Schale ahmt die Quelle nach. Erst wenn sie mit Wasser gesättigt ist, strömt sie zum Fluss, wird sie zur See. Du tue das Gleiche! Zuerst anfüllen, und dann ausgießen.

Die gütige und kluge Liebe ist gewohnt überzuströmen, nicht auszuströmen.

Pfr. Gilbert Peikert